

# campus Muristalden Momente

**Matura 2008**

**Umwege-  
oder: Vom Suchen und Lernen,  
Fallen und Aufstehen**

Die Reden von Lukas Bärffuss und Donna Sahiti

Dass wir nie vergessen werden, was wir einmal gewusst haben: Glück ist mehr als nur eine Karriere zu planen. Glück ist eine Erfahrung, die nicht machbar und nicht vorhersehbar ist. Dass Umwege zum Leben gehören hat Lukas Bärffuss in Erinnerung gerufen.

Donna Sahiti weiss, was Lukas Bärffuss meint und erzählt von Umwegen am Gymnasium und vom Aufbruch ins Fürchten am Ende der Schulzeit und dass sie diesem „Ernst des Lebens“ gelassen entgegen sehen will.

## Impressum

"Momente" ist ein schriftliches Denk-, Sprach- und Kommunikationsforum am Gymnasium Muristalden in Bern. Am Muristalden Tätige und Gäste, präsentieren hier Gedanken, Reflexionen, Perspektiven, Aufsätze, Produkte.

In ihrer Bedeutung sind Momente (lat. *movere*) kritische, ausschlaggebende, bewegende Augenblicke. Um solche geht es hier *ansatzweise*.

Parallel zur ‚DenkBar‘, dem mündlichen Denk- und Reflexionsforum am Muristalden, werden in "Momente" Fragen der Bildung, der Schulentwicklung, der Jugend, der Ethik, des Unterrichts, des Alltags, der Zeit besprochen. Es erscheinen hier sowohl Sonderabdrucke von publizierten als auch speziell für "Momente" geschriebene Texte.

"Momente" wird als Print- und als Internetmedium produziert. Im Erscheinungsbild hat es Alltags- und Gebrauchscharakter. Die Sprachprodukte werden einer dem Gymnasium Muristalden nahe stehenden Leserschaft zugänglich gemacht, welche ausdrücklich bereit ist, sich lesend den "Menschen und Sachen" hier zuzuwenden.

### In eigener Sache

„Momente“ erscheinen unregelmässig regelmässig: Wann immer uns etwas bewegt, beschäftigt, begeistert, herausfordert und sich dies in schriftlicher Form *be-greifen* lässt, versuchen wir eine neue Nummer zu gestalten. So entstehen jährlich mehrere Ausgaben zu ganz unterschiedlichen Themen (vgl. Impressum).

Gerne schicken wir Ihnen unsere „Momente“ auch nach Hause. Mit untenstehendem Talon können Sie uns Ihre Koordinaten mitteilen, so dass wir Ihnen die Neuerscheinungen zukommen lassen können.

---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂ ---- ✂

Name und Vorname:

-----

Adresse / PLZ und Ort:

-----

Bitte schicken Sie diesen Talon an folgende Adresse:

Campus Muristalden AG  
zHd. Sekretariat / „Momente“  
Muristrasse 8  
3000 Bern 31

In der Schriftenreihe "Momente" sind bisher erschienen:

- Nr. 1 1998 Von Bildern, ihren Schatten und der Freiheit hinauszutreten  
(W. Staub)
- Nr. 2 1999 Qualm (W. Staub)
- Nr. 3 2000 Das Gymnasium steht (W. Staub)
- Nr. 4 2006 Spiegelung mit anderen Gymnasien (B. Knobel)
- Nr. 5 2002 Die neuen Lernenden (W. Staub)
- Nr. 6 2002 Das geniale Rennpferd (Kathy Zarnegin, Basel)
- Nr. 7 2002 Werten und Bewerten (Wilhelm Schmid, Berlin)
- Nr. 8 2002 Reif und patentiert – zwei Reden (A. Hohn / A. Struchen)
- Nr. 9 2002 Weihnachtsfeier – vom Versuchtwerden (A. Hohn / R. Radvila)
- Nr. 10 2003 bau zeit (F. Müller)
- Nr. 11 2003 Faszination Clown – eine Matura-Arbeit (A. Michel)
- Nr. 12 2003 SteinGut (C. Jakob / R. Radvila)
- Nr. 13 2003 " Ich weiss, was gut für dich ist." (P. Zimmermann)
- Nr. 14 2003 Matura 2003 Eine Rede – Zwei Aufsätze  
(A. Rub / H. Bär / S. Steiner)
- Nr. 15 2003 Öffentliche Schule – Offene Schule (H. Saner, Basel)
- Nr. 16 2004 Wer schreibt hat mehr vom Lesen  
(M. Michel / S. Boulila / T. Steiner)
- Nr. 17 2004 Globaler Markt im ethikfreien Raum (T. Kesselring)
- Nr. 18 2004 Über die Pflege verrückter Kühlschränke (N. Theobaldy)
- Nr. 19 2005 Aufklärung und Weltveränderung  
Für Hans Saner – eine Festschrift anlässlich seines  
70. Geburtstages
- Nr. 20 2005 Jean-Jacques Rousseau und Europas Moderne. (P. Blickle)
- Nr. 21 2005 XY ungelöst – Reflexionen über Sex und Gender (J. Schönenberger)
- Nr. 22 2006 Kurt Marti und Polo Hofer und die Modernisierung der Mundart-  
lyrik oder die Erzählbarkeit des Alltags
- Nr. 23 2006 Totalitarismuskritik bei Hannah Arendt und Dietrich Bonhoeffer  
(Wolfgang Lienemann)
- Nr. 24 2006 Vom fragmentarischen Wissen und vom Willen zur Humanisierung  
des Lebens / Mozart, Ronaldinho und der Hang zur Perfektion  
(M. Baumann / B. Knobel)
- Nr. 25 2007 Dem Wirklichen die Treue halten – zum 100. Geburtstag von  
Hannah Arendt (Hans Saner / Ina Praetorius)
- Nr. 26 2007 W:ort & glück I:ich (José F.A. Oliver)
- Nr. 27 2008 Umwege – oder: Vom Suchen und Lernen, Fallen und Aufstehen  
(Lukas Bärfuss / Donna Sahiti)

Redaktion dieser Ausgabe

Andreas Hohn

© Gymnasium Muristalden Bern 2008 [www.muristalden.ch](http://www.muristalden.ch)

August 2008 AHO/UBo

Auch sie haben alles dafür getan uns die bestmöglichen Konditionen zu schaffen, die Stürze abzufedern, die Schmerzen so gering als möglich zu halten und die Heilungsprozesse zu beschleunigen. Dies ist durchaus keine Selbstverständlichkeit an einer solchen Institution und wir sind wirklich privilegiert, unsere Maturitätszeit an einer solchen Ausbildungsstätte verbracht haben zu dürfen. So danken wir dem ganzen Muristalden und unseren Eltern, die dieses Umfeld für uns aufbereitet haben.

Aber wir verdanken den Erfolg auch uns selbst, unserer Durchhaltekraft, unserem Willen, der Wanderlust, dem Ehrgeiz und der richtigen Kräfteeinteilung. Wir haben gelernt richtig hinzufallen. Wir haben aber auch gelernt danach wieder aufzustehen und weiterzugehen. Wir haben gelernt Entscheidungen zu treffen und die Konsequenzen zu tragen. Wir haben gelernt zu handeln statt abzuwarten. Wir haben **uns** kennen gelernt, gelernt gegen unseren inneren Schweinehund anzukämpfen und dankbar für unsere Stärken und Erfahrungen zu sein. Wir haben gelernt Unterstützung zu schätzen und Hilfe anzuerkennen. Wir haben gelernt für uns, unsere Ziele zu kämpfen. Wir haben gelernt nicht nur uns sondern auch unseren Nachbarn zu sehen. Wir haben die ersten Weichen gestellt für unser zukünftiges Leben. Für manche ist diese Richtung vielleicht definitiv, für andere bloss vorläufig und noch nicht zufrieden stellend. Sich selbst gefunden hat niemand. Aber darum geht es auch nicht. Es geht bloss darum sich allen vorhandenen Kräften und Möglichkeiten bewusst zu werden und diese sinnvoll einzusetzen für ein Weiterkommen, ein Ziel.

So sind wir also als reif befunden und werden in die weite Welt entlassen um uns den neuen Herausforderungen zu stellen, den Ernst des Lebens kennen zu lernen, oder die Ernstine, und das Fürchten zu lernen.

Wie kleine Erwachsene, allesamt Hänschen Kleins, haben wir uns also auf die Strasse, die aus dem sicheren Heimatdorf führt, gewagt, im Gepäck die ungewohnte, zu Beginn unglaublich schwer erscheinende, Eigenverantwortung. Niemand mehr, der uns die Entscheidungen und Aufgaben abnahm, niemand, der Gewissheit oder Zuversicht spenden konnte.

Von aussen betrachtet mögen diese Gehversuche oft tollpatschig, ungeschickt, schlecht koordiniert und organisiert oder umständlich gewirkt haben. Doch jede und jeder von uns musste erstmals seinen eigenen Rhythmus finden, die schnellste und sicherste Fortbewegungsart für sich herausfinden.

Sich selbst in der Fremde entdecken. Und versuchen sich und den Ansprüchen von aussen gerecht zu werden, möglichst ohne einen dieser Aspekte zu vernachlässigen.

Viele sind auf ihrem Weg gestolpert, hingefallen und haben sich Knie oder Hände aufgeschlagen. Vielleicht aus Unachtsamkeit, aus Überforderung oder Selbstüberschätzung.

Die meisten fanden die Kraft sich wieder aufzurichten, den Staub von den Kleidern zu klopfen, schnell zu genesen und weiter zu gehen. Dabei hatten wir immer helfende Hände, die den Sturz abfederten und uns wieder auf die Beine zogen, uns ab und an eine kleine Stärkung zusteckten.

Manche sind aber auch liegen geblieben, weil der Sturz zu heftig war, die Wunden länger zum Verheilen brauchten oder Hilfe erst zu spät eintraf. Oder ganz einfach weil dies nicht der richtige Weg war, eine andere Richtung eingeschlagen werden musste.

Schlussendlich sind aber fast alle von uns hier angekommen und ein Teilstück unseres Lebensweges liegt mit Erfolg hinter uns. Dieses erfolgreiche Gelingen verdanken wir zu einem grossen Teil den erwähnten helfenden Händen. Da wären zum einen unser Heimatdorf, unsere Eltern, die uns das Laufen beibrachten, uns auf unserem Weg unterstützten, stärkten, förderten und uns den Besuch dieser Schule ermöglichten. Und zum anderem natürlich der Muristalden, die Lehrer, die Leitung, die heute alle genauso stolz und erleichtert hier mit uns stehen.

Lukas Bärfass

### **Maturrede**

Liebe Maturandinnen, liebe Maturanden

Zuerst möchte ich Ihnen sehr herzlich zur bestandenen Matura gratulieren. Sie haben damit ein wichtiges Ziel erreicht, für viele unter Ihnen wird es der grösste Erfolg Ihres bisherigen Lebens sein. Dafür gebührt Ihnen Respekt und Anerkennung. Feiern Sie bitte tüchtig und ausgiebig, denn Kleingeist wäre in diesem Falle unvernünftig - jener Teil unseres Gehirns, der für die Belohnung zuständig ist, der Mandelkern nämlich, wird sich die Verbindung zwischen Maturastress und der darauffolgenden Party einprägen und Sie in der nächsten Stresssituation daran erinnern und motivieren. Lassen Sie also heute Nacht nichts anbrennen - die nächste grosse Aufgabe, die Ihr Durchbeissen erfordert, steht schon vor der Tür.

Durchbeissen. Seine eigenen Grenzen verschieben. Nicht aufgeben. Und schliesslich sein Ziel erreichen. Das sind intensive Momente im Leben. Unsere Gesellschaft anerkennt und zeichnet dies aus - ja, die Leistung ist alles, der Zweck dieser Leistung ist beinahe nebensächlich. Im Winter den Aermelkanal durchschwimmen? Gut! Auf den Knien nach Wladiwostok? Grossartig! Seine eigene Tochter zwanzig Jahre in einem fensterlosen Verlies gefangen halten und sechsmal schwängern? Scheusslich - aber ohne Zweifel auch eine bewundernswürdige organisatorische Leistung, die es rechtfertigt, Tonnen von Zeitungspapier zu füllen.

Solange Sie Leistung erbringen und Ihre Ziele erreichen, solange wird Ihnen die Aufmerksamkeit dieser Gesellschaft sicher sein.

Allerdings: Kennt das Leben selbst ein Ziel? Werden am Ende Noten verteilt? Erhält man kurz vor seinem Tod ein Diplom ausgestellt, wenn man bestanden hat? Ist einer, der sämtliche seiner Ziele erreicht hat, ein glücklicher Mensch?

Oder, anders gefragt: Macht Erfolg eigentlich glücklich?

Im Zürcher Hauptbahnhof komme ich oft an einer Plakatwerbung vorbei, die mich traurig und wütend macht. Auf einer grasgrünen Affiche sind zwei junge, lachende, frohe Menschen abgebildet, die für eine private Bildungsinstitution werben. Der Slogan über ihnen lautet: »Keine Zeit für Umwege«.

Obwohl, wie gesagt, diese Menschen glücklich *und* erfolgreich scheinen, empfinde ich beinahe Mitleid mit ihnen, und trotzdem sie kerngesund aussehen, wirken sie auf eine seltsame Weise behindert.

Wenn Sie erlauben, möchte ich ihnen kurz erklären, woher dieser Eindruck kommt.

Wir alle kennen die Anforderungen der modernen Welt, die man »globalisiert« nennt. Vor zwanzig, dreissig Jahren hätten Sie als Maturanden auf dem Arbeitsmarkt, im Kampf um die Studienplätze, die Konkurrenz mit den Kolleginnen und Kollegen aus der Lerbermatt, dem Kirchenfeld, dem Freien Gymnasium zu bestehen gehabt, allenfalls jene aus Thun und Biel und vielleicht den übrigen Gymnasien des Kantons und der Schweiz. Und dieser Wettstreit alleine wäre hart genug gewesen.

Sie allerdings, als Absolventen der 147. Promotion im Jahre 2008, müssen sich gegen Abgänger aus Hanoi, Hong Kong, Shang Hai, Kuala Lumpur und Mumbai durchsetzen. Sie und ich, wir wissen nicht genau, wer die Menschen aus diesen Schwellenländern sind, aber alles, was wir in der Zeitung über sie erfahren, lässt vermuten, dass sie um jeden Preis dem Elend entkommen wollen und ihr Ehrgeiz im Gegensatz zu unserem wahrlich keinen zusätzlichen Antrieb braucht.

Donna Sahiti

### Maturrede

Guten Abend

Was ist es für eine Erleichterung heute hier vor Ihnen zu stehen!

Nach all diesen Wochen des Leidens und Lernens, bibbernd in ängstlicher Erwartung und verkrampfter Anspannung, schwankend zwischen Optimismus und Zweifel, können wir heute beinahe alle sagen „Wir haben es geschafft“.

Ich glaube, wirklich bewusst sind wir uns dessen allerdings noch nicht. Geschweige denn, dass wir begreifen was dies nun bedeutet.

Wir, die 147igste Promotion des Campus Muristalden, wer waren wir eigentlich?! Ich würde behaupten, dass wir eine Promotion mit einer ganz eigenen Stärke waren.

Zwar wollte da nie wirklich ein klassenübergreifendes Gemeinschaftsgefühl entstehen und wir hatten viele Einzelkämpfer oder kleinere Gruppen. Ausschlaggebend ist aber, dass alle einander jederzeit mit einem nicht überall selbstverständlichen Respekt begegneten. Ein jeder mit seinem Wesen erhielt seinen Platz und in Not scheute man sich auch nicht dem anderen unter die Arme zu greifen. Diese intensive Zeit der Suche nach den eigenen Kräften, Wünschen, Ängsten, Grenzen, Stärken, Schwächen, nach dem Selbst, haben wir so gut als möglich genutzt. Und dabei sind einige ganz nette Exemplare herausgekommen, die man mit gutem Gewissen in die Aussenwelt entlassen kann.

Viele von uns sind mit dieser Entscheidung zum Gymnasium zum ersten Mal einem grösseren Ziel gefolgt, haben Schritte auf einem selbst gewählten Weg getan. Ob dies der richtige war konnte uns damals noch niemand sagen. Wir mussten es einfach wagen, uns mutig in diese Welt der Bücher, Wörter, Zahlen und Formeln stürzen.

Vielleicht werden einige unter Ihnen denken: Was erzählt dieser Mensch? Das ist mir doch alles klar! Ja, jetzt wissen sie es, wissen noch, dass die unverhoffte Begegnung mit der heimlichen Liebe tausendmal glücklicher macht als eine Sechs in Mathematik. Aber die Welt da draussen, die keine Zeit hat für Umwege, wird versuchen, es sie vergessen zu machen. Sie wird Ihnen mit Sachzwängen kommen, mit Verpflichtungen, Terminen, Organisationsplänen, und eines Tages werden sie sich nur noch auf den Autobahnen bewegen, wo die Ereignisse absehbar, die Ausfahrten angezeigt, das Tempo hoch ist, aber rein gar nichts geschieht und alles unterschiedslos vorbeiflitzt.

Alles, was ich Ihnen ans Herz legen möchte, ist, sich daran zu erinnern, dass Sie es einmal besser wussten. Ich möchte Sie bitten, sich von der Leistung nicht verführen zu lassen und sich wenigstens dann und wann die Zeit zu nehmen für einen Umweg.

Der soziale Aufstieg bedeutet für diese jungen Menschen Flucht vor Armut und Krankheit. Sie werden ohne zu Murren täglich sechzehn, siebzehn, achtzehn Stunden schuften, und zwar für einen Lohn, für den sie und ich gerade eine Stunde arbeiten würden.

Das ist die Wirklichkeit hinter diesem Plakat im Zürcher Hauptbahnhof. Sie und ich, wir haben keine Zeit und wir können uns keine Verschnaufpause leisten. Hier und jetzt darf ich Sie willkommen heissen zu einem Wettstreit gegen ein paar hundert Millionen Altersgenossen. Sie halten das für übertrieben? Dann sollten sie wissen, dass an diesem heutigen Abend alleine in Indien zehntausend Softwareentwickler ihr Hochschuldiplom erhalten, und nächste Woche, wenn Sie vielleicht gerade den allerletzten Rest ihres Maturafeierkaters ausgeschlafen haben werden, werden es wieder zehntausend sein, und eine Woche später wieder zehntausend und so weiter - jedes Jahr verlassen eine halbe Million von ihnen die Technischen Universitäten Indiens. Und das sind wohlverstanden nur die indischen Softwareentwickler. Es stimmt: Jeder ist des anderen Konkurrent. Wenn wir fallen, nimmt ein anderer unseren Platz ein.

Die Werbung hat also recht. In dieser Welt haben Sie keine Zeit für Umwege. Sie müssen jede Minute ihres Lebens nutzen, vor allem jetzt, da sie jung und auf dem Höhepunkt ihrer Leistungsfähigkeit sind. Es mag Ihnen unwahrscheinlich erscheinen, aber tatsächlich werden auch Sie älter. Und bis in ein paar Jahren sollten Sie ein Niveau erreicht haben, auf dem Sie sich eine Weile, ich will nicht gerade sagen, ausruhen, aber zumindest eine gemächlichere Gangart wählen können. Wer jetzt den Anschluss verliert, wird den Rückstand nur schwer wieder aufholen.

Nein, in dieser Welt können Sie sich tatsächlich keine Umwege leisten, ausser, Sie wollen bis ans Ende des Feldes durchgereicht werden und im Besenwagen landen.

Also besser nicht trödeln - und sich vielleicht noch einmal überlegen, ob ein Zwischenjahr wirklich wichtig ist. Die Inder gehen bestimmt nicht auf Weltreise, und wenn sie unbedingt nach Südamerika wollen - warum warten sie damit nicht bis nach der Pension?

Das ist die Wahrheit dieses Plakats. Sie macht mich traurig. Sie handelt von einer Welt, deren Gesetze weder Sie noch ich gemacht haben, und in der man ein hoffnungsloser Idealist sein muss, um zu glauben, auch nur eine Regel nach seinen Vorstellungen verändern zu können.

Aber was mich wirklich wütend macht, ist die Lüge, die ebenfalls in dieser Werbung steckt. Diese Lüge hat mit den lachenden Gesichtern zu tun. Mit dem Glück, das diese Menschen versprechen. Ein Glück, das sich mit erbrachter Leistung einstelle, mit den erreichten Zielen.

Machen die erreichten Ziele uns denn wirklich glücklich?

Ich habe eine andere Erfahrung gemacht. Nichts, das ich durch *meinen* Ehrgeiz, durch *meine* Ausdauer, durch *meine* Kraft erreicht habe, hat mir das Glück geschenkt, nachdem wir uns alle sehnen. Manches gab und gibt mir gesellschaftliche Anerkennung - und das ist kostbar und wichtig. Anderes gab mir und meiner Familie materielle Sicherheit - und auch das ist wichtig und kostbar.

Und doch hat mich nichts davon in jenen Zustand versetzt, in dem wir uns aufgehoben fühlen, gewollt, und alles, was wir tun, übereinstimmt mit dem, was wir wollen. Es klingt seltsam, aber was mich wirklich glücklich macht, dafür habe ich nichts tun müssen. Es ist mir passiert, zugefallen, es wurde mir geschenkt - und es ist mir nie auf den direkten Weg zum Ziel, sondern immer auf den Umwegen passiert, wenn ich nicht mehr wusste, wo ich mich befand, wenn ich verloren war in der Landschaft, den Weg nicht mehr fand und ich vielleicht hätte heulen mögen, weil der direkte Weg ins Ziel nicht zu sehen war.

Warum ist das so? Um sich ein Ziel setzen zu können, braucht man eine Vorstellung dessen, was man erreichen will. Wirklich glücklich macht einen hingegen nur das Unvorstellbare, das Unerwartete, alles, was mit einer Erfahrung zu tun hat.

Angenommen, ich hätte zwei Umschläge: Im einen wäre Ihr komplettes Leben vorgezeichnet. Ein Leben des steten Fortschritts, ein Leben ohne nennenswertes Leid, mit genug Geld, Gesundheit, einem angenehmen Tod in hohem Alter.

Und im anderen Umschlag ein Leben, das ihnen nichts davon verspricht, keine Sicherheit, keinen Sieg, einzig unablässige Abwechslung, ständige Veränderung, ewige Erfahrung. Ich bin nicht sicher, für welchen Umschlag Sie sich entscheiden würden. Aber ich bräuchte keine Sekunde zu überlegen.

Bedeutet das, dass wir nichts tun müssen? Doch, natürlich. Aber es wird uns nicht glücklich machen. Siegen macht nicht glücklich. Damit Sie mich recht verstehen. Das Glück, das ich meine, bedeutet nicht zwangsläufig Spass und Unterhaltung. Oft macht es Angst, weil man es nicht vorausgesehen hat. Oder es bereitet Schmerzen, weil es uns unvorbereitet trifft.

Das Glück, das ich meine, macht erst ein Leben aus, und das Beste am Leben ist, wie gesagt, nicht planbar.

Dieses Glück ereignet sich auf Umwegen, die man für Abkürzungen hielt, auf den Nebengeleisen, in den Hinterhöfen, überall dort, wo die bedauernswerten Menschen auf diesem Plakat im Zürcher Hauptbahnhof nie hinkommen werden. Für sie reicht es vielleicht für einen Pausenhalt auf der Autobahn, aber wer unter Ihnen mag diese Raststätten?

Das Glück, das ich meine, liegt in der Kunst, ein Leben zu führen, und das ist ungleich schwieriger, reicher, als bloss eine Karriere zu planen.